

MONTAG, 13. OKTOBER 2014

# Thüringer Allgemeine

EICHSFELD

## Wenn etwas auf der Seele brennt, will die Kirche Erste Hilfe leisten

22.04.2013 - 09:35 Uhr

Nordhausen (Eichsfeld). Die Seelsorge sei "der große Schatz unserer Kirche". Das meint Barbara Killat. Die Kirchenrätin ist die Referatsleiterin für Sonderseelsorge der Diakonie in Erfurt und war am Samstag ein Gast der Synode des Evangelischen Kirchenkreises Südharz.



Johannes Brehm aus Großtöpfer stellte der Synode die Gehörlosenseelsorge vor. Foto: Jens Feuerriegel

Die Christen rückten die unterschiedlichen Arten der Seelsorge in den Mittelpunkt ihres Frühjahrstreffens. Und sie näherten sich dem Thema, indem sie die verschiedenen Arbeitsfelder beleuchteten. "Wir können uns nicht darauf verlassen, dass Seelsorge spontan passiert", betonte Barbara Killat. Und: "Von uns wird Zuverlässigkeit erwartet." Die Notfallseelsorge zählt zu den Bereichen, die in der Öffentlichkeit am stärksten wahrgenommen werden. Landespolizeipfarrer Michael Zippel umschrieb diese als "Erste Hilfe für die Seele".

Allein das Überbringen von Todesnachrichten an Angehörige mache 50 Prozent der Arbeit der Notfallseelsorger aus, berichtete Zippel. Zu den weiteren Schwerpunkten zählen das Betreuen von Hinterbliebenen nach Suizid-Fällen und die Sorge um psychisch traumatisierte Menschen nach Erleben schwerer Unfälle. Stets gelte es, die Betroffenen emotional wieder zu stabilisieren. Wie Zippel schilderte, werde auch die Polizeiseelsorge zunehmend in Anspruch genommen. Wenn den Beamten etwas auf der Seele brennt. Meist ist dies nach belastenden Ereignissen. Als besondere Beispiele hob der Landespolizeipfarrer den Schusswaffengebrauch und Geiselnahmen hervor.

Zippel schilderte auch den Fall eines Polizisten, der seit 18 Jahren die tödlichen Unfälle auf der Autobahn erfassen muss und daran zu zerbrechen droht. Die Hauptaufgabe des Seelsorgers sei zu trösten, unterstrich Pfarrerin Gabriele Lipski. Sie kümmert sich seit etlichen Jahren um die Krankenhauseelsorge im Südharz-Klinikum in Nordhausen. "Der Markenname Telefonseelsorge ist genauso bekannt wie Coca Cola", meinte Hiltrud Liedtke, "und doch wissen viele Menschen nicht, was sich dahinter verbirgt." Liedtke ist seit dem Jahr 2006 die Leiterin der Telefonseelsorge in Erfurt. Dort landen auch die Anrufe aus der Eichsfelder Region.

### Rund um die Uhr und an jedem Tag erreichbar

Rund um die Uhr ist die Telefonseelsorge erreichbar. An 365 Tagen im Jahr. Der Bedarf sei größer, "als wir gegenwärtig leisten können", bedauerte Liedtke. Allein im Vorjahr zählten die Erfurter 8000 Anrufe. Aus denen resultierten 5300 Gespräche. Die Differenz konnte Hiltrud Liedtke erklären: Alle Anrufe sind anonym und daher auch kostenfrei. Anderenfalls würden sie später auf Rechnungen auftauchen und somit nachträglich das Inkognito gefährden. Aber leider resultiert daraus ein anderes Problem: Was nichts kostet, wird oft auch zweckentfremdet genutzt. Die meisten Anrufe sind abends. "Aber auch zwei Uhr nachts und Heiligabend um 17 Uhr" klinge das Sorgentelefon, berichtete Hiltrud Liedtke.

Die Anonymität bleibt auf beiden Seiten erhalten. Nur so seien Gespräche möglich, die sich sonst nicht entwickeln würden. "Vor allem, wenn es um Schuld und Scham geht", so Liedtke. 40 Prozent der Anrufer sind Alleinlebende. Einsamkeit ist ein starkes Motiv. "Wir haben als Seelsorger keine Lösungen parat", betonte Hiltrud Liedtke. "Aber durch den Augenblick des Gesprächs können wir das

Leben erträglicher machen." Die Seelsorge sei das, was die Menschen an die Kirche bindet, betonte Barbara Killat. Auch deshalb sei sie so enorm wichtig und müsse als Auftrag gesehen werden. Zwei von zehn Pfarrern betreuen zurzeit auch noch eine Seelsorgestelle. So schätzte Barbara Killat die aktuelle Lage in der Evangelischen Kirche ein.

Jens Feuerriegel / 22.04.13 / TA

Z81D4M9360624